

# Schwerpunkt 25 Jahre Liechtenstein-Institut



Offen für alle: «Jeder wissenschaftlich interessierte Mensch kann sich bei uns für Seminare und sonstige Veranstaltungen anmelden», sagt Direktor Wilfried Marxer im «Volksblatt»-Interview. (Foto: Paul Trummer)

## Marxer: «Wir setzen uns mit wissenschaftlichen Fragen auseinander, die Liechtenstein betreffen»

**Klares Profil** Das Liechtenstein-Institut versteht sich seit 25 Jahren als Forum für die wissenschaftliche Diskussion. Im Zentrum steht dabei Liechtenstein-bezogene Forschung in Bereichen wie Rechts-, Politik-, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften. Das «Volksblatt» bat Direktor Wilfried Marxer zum grossen Jubiläumsinterview.

VON SEBASTIAN GOOP

«Volksblatt»: Herr Marxer, fast jeder Liechtensteiner hat schon vom Liechtenstein-Institut gehört, aber nur wenige wissen genau, was das Liechtenstein-Institut ist. Wilfried Marxer: Ja, da ist was dran. Zur Erklärung: Wir sind ein Forschungs- und Lehrinstitut, das in verschiedenen Fachbereichen tätig ist: Rechts-, Politik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft sowie Geschichte. In jedem dieser Bereiche stellen wir Forschungsbeauftragte ein, die sich innerhalb ihrer Gebiete mit Liechtenstein-relevanten Fragestellungen befassen. Und die Ereignisse dann in Publikationen, aber auch in Vorträgen oder Symposien präsentieren und veröffentlichen.

Wie schlägt sich dieses Liechtenstein-bezogene Forschen inhaltlich nieder?

Konkret heisst das, dass wir uns historisch beispielsweise damit auseinandersetzen, was die Krisenzeit der 30er-Jahre oder der Erste und Zweite Weltkrieg für Liechtenstein bedeuteten. Oder dass wir im rechtlichen Bereich liechtensteinspezifische Fragen des Verwaltungs- und Verfassungsrechts untersuchen. Wirtschaftswissenschaftlich befassen wir uns beispielsweise mit dem liechtensteinischen Staatshaushalt oder damit, ob der Staat seine finanzpolitischen Aufgaben erfüllt. Und in meinem Bereich, den Politikwissenschaften, analysieren wir zum Beispiel unser politisches System. Kurzum: Wir setzen uns mit

jenen wissenschaftlichen Fragen auseinander, die ganz konkret den Kleinstaat Liechtenstein betreffen.

Wie viele Menschen sind am Liechtenstein-Institut tätig?

Zwischen 10 und 15 Mitarbeiter im Teil- oder Vollzeitpensum. Sie arbeiten mehrheitlich als Forschungsbeauftragte, Doktoranden oder in der Administration.

Das Liechtenstein-Institut wird dieses Jahr 25 Jahre alt. Welches waren aus Ihrer Sicht Meilensteine, wichtige Momente seit 1986?

Es ist nicht ganz einfach, diese 25 Jahre in Momenten zusammenzufassen. Ein sicherlich bedeutendes Ereignis war unser Umzug von einer kleinen Wohnung in unser heutiges Domizil am Kirchhügel in Bendern im Jahr 1997. Insgesamt muss aber vor allem die Entwicklung unserer Forschung hin zur heutigen Breite unterstrichen werden. Unsere Bibliothek, die innerhalb unserer Fachbereiche hervorragend ausgestattet und öffentlich zugänglich ist. Und dass das Institut Anlaufstelle für junge Forscher ist, für Doktoranden und Praktikanten. Ausserdem hatten wir immer wieder namhafte in-Referierende bei uns zu Gast.

Welche internationalen Gäste haben Sie besonders beeindruckt?

Sicherlich der norwegische Friedensforscher Johan Galtung, aber auch Ralf Dahrendorf oder die feministische Theologin Dorothee Sölle. Und ich freue mich jetzt schon auf Matthias Sutter, unseren nächsten

Gast, der am 21. Oktober zum Thema «Hat der homo oeconomicus ausgedient?» spricht.

Das Liechtenstein-Institut wurde am 15. August 1986 als Hochschulinstitut gegründet. Welche Ziele standen damals im Vordergrund?

Wir begannen damals auf recht bescheidenem Niveau. Unser Ziel war es, uns mit wissenschaftlichem Anspruch mit wichtigen Fragen in den genannten Fachbereichen auseinanderzusetzen. Mit einigen wenigen Forschungsbeauftragten forschten wir damals in bescheidenen räumlichen Verhältnissen. Unser damaliges Ziel dürfen wir heute sicherlich als erreicht bezeichnen: Über 100 Vortragsreihen, Symposien und Vorträge, über 500 Publikationen in Büchern, wissenschaftlichen Beiträgen und Sammelbänden sind unserem Institut entsprungen.

Lassen Sie uns einen kritischen Blick auf Vergangenheit und Gegenwart werfen: Was könnte am Liechtenstein-Institut noch besser gemacht werden, wo verbirgt sich noch Potenzial?

Sicherlich wäre es wünschenswert, noch häufiger und konsequenter interdisziplinär zu arbeiten, anstatt sich zu stark in einzelnen Forschungsbereichen aufzuhalten. Ausserdem wäre es gut, sich noch stärker mit der Forschungslandschaft, sowohl im In- als auch im Ausland, zu vernetzen. Und mit Sicherheit könnten auch noch einige Forschungslücken geschlossen werden.

Wo gibt es denn noch Forschungslücken?

Das kann ganz allgemein verstanden werden: Häufig müssen wir - um überhaupt etwas erforschen zu können - sehr generalistisch denken. Wir könnten noch dezidierter auf einzelne Aspekte eingehen, wie das in anderen Ländern schon getan wird.

Sie sind der Direktor des Instituts. Wie muss man sich Ihren Alltag vorstellen?

In Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Rat und dem Vorstand des Instituts plane ich unsere Tätigkeit, definiere ich die Forschungsschwerpunkte, und Sorge dafür, dass die richtigen Leute angestellt werden. Insgesamt besteht die Aufgabe des Direktors darin, dafür zu sorgen, dass der Forschungsoutput qualitativ und quantitativ stimmt und termingerecht erfolgt.

Das Liechtenstein-Institut ist nicht nur eine Forschungs-, sondern auch eine Lehrstätte. Welche Voraussetzungen muss jemand mitbringen, der an Seminaren oder sonstigen

Veranstaltungen Ihres Hauses teilnehmen zu möchte?

Keine. Jeder wissenschaftlich interessierte Mensch ist herzlich dazu eingeladen, sich für unsere Veranstaltungen anzumelden. Wir sind grundsätzlich für alle und jeden offen. Dabei spielen Studienabschlüsse überhaupt keine Rolle.

25 Jahre sind nun vorbei. Was wünschen Sie sich für die kommenden 25 Jahre?

Ich wünsche mir, dass unsere Forschung die nötige finanzielle Unterstützung erhält und dass wir uns auch weiterhin und verstärkt mit wichtigen Fragen, die den Kleinstaat Liechtenstein betreffen, wissenschaftlich auseinandersetzen können. Ausserdem wünsche ich mir, dass wir es schaffen, Nachwuchswissenschaftlern bei uns eine Heimat zu geben. Denn davon kann letztendlich unser Staat und auch die liechtensteinische Gesellschaft enorm profitieren.

 [www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

### ZUR PERSON

Wilfried Marxer (54) ist Direktor des Liechtenstein-Instituts in Bendern. Zudem ist er Forschungsleiter des Bereiches Politikwissenschaft. Er studierte in München und Berlin Politikwissenschaft, Ethnologie und Nordamerikanistik. Seine Dissertations-

schrift trägt den Titel «Wahlverhalten und Wahlmotive im Fürstentum Liechtenstein». 1992/93 liess er sich zusätzlich zum Marketing-Planer mit eidgenössischem Fachausweis ausbilden. Wilfried Marxer ist verheiratet und ist Vater von zwei Kindern.